

Sprachliche Vielfalt in Familienzentren

Emely Knör (PH Weingarten, knoer@ph-weingarten.de)

Theoretischer Rahmen und Forschungsstand

Sprachliche Vielfalt

Angesichts der mehrsprachigen Bevölkerung ist sprachliche Vielfalt als Realität anzusehen (Gogolin & Krüger-Potratz 2020). Inwiefern die angestrebte „kompetente Zweisprachigkeit“ gelingt, ist dabei vom Bildungs- und Sozialisationsort Familie abhängig und wird von frühpädagogischen Institutionen ergänzt (Kratzmann, Jahreis, Frank, Ertanir & Sachse 2017, S. 133).

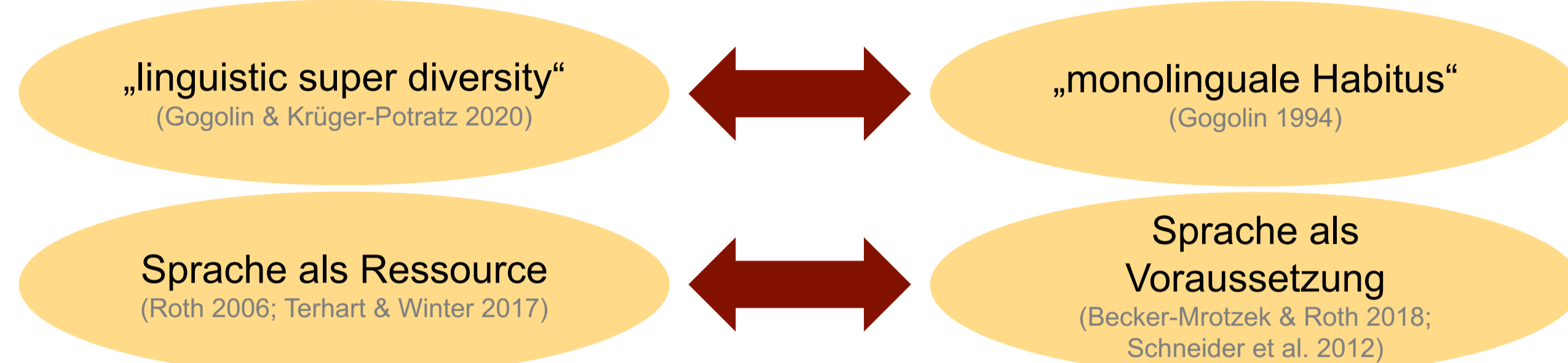


Abb. 1: Spannungsfelder sprachlicher Vielfalt

Familienzentren als Orte der Bildung von und für Familien bieten Potenzial bereits in frühester Kindheit Kinder und ihre Familien in ihren sprachlichen Kompetenzen zu stärken und zu Chancengerechtigkeit beizutragen.

Einstellung pädagogischer Fachkräfte

Wenn es um die sprachliche Vielfalt in frühpädagogischen Institutionen geht, kommt den Orientierungen der pädagogischen Fachkräfte zentrale Bedeutung zu. Dabei zeigt sich eine Diskrepanz zwischen den fachlich-normativen Vorgaben und den subjektiven Orientierungen der pädagogischen Fachkräfte (Kratzmann, Smidt, Pohlmann-Rother & Kuger 2013). Eine Mehrsprachigkeit ablehnende und von Stereotypen geprägte Orientierung seitens der pädagogischen Fachkräfte wird dabei als möglicher Faktor für geringere Bildungserfolge von Kindern mit Migrationshintergrund angesehen (Kratzmann & Pohlmann-Rother 2012).

Rekonstruktiv-qualitatives Forschungsdesign

Fragestellung

Welche Orientierungen haben Akteur:innen in Familienzentren hinsichtlich sprachlicher Vielfalt?

Sample

- acht digitale Gruppendiskussionen (N = 28) à 90 Min.
- mit Fachkräften von Familienzentren in der Bodenseeregion (AT, DE, CH)

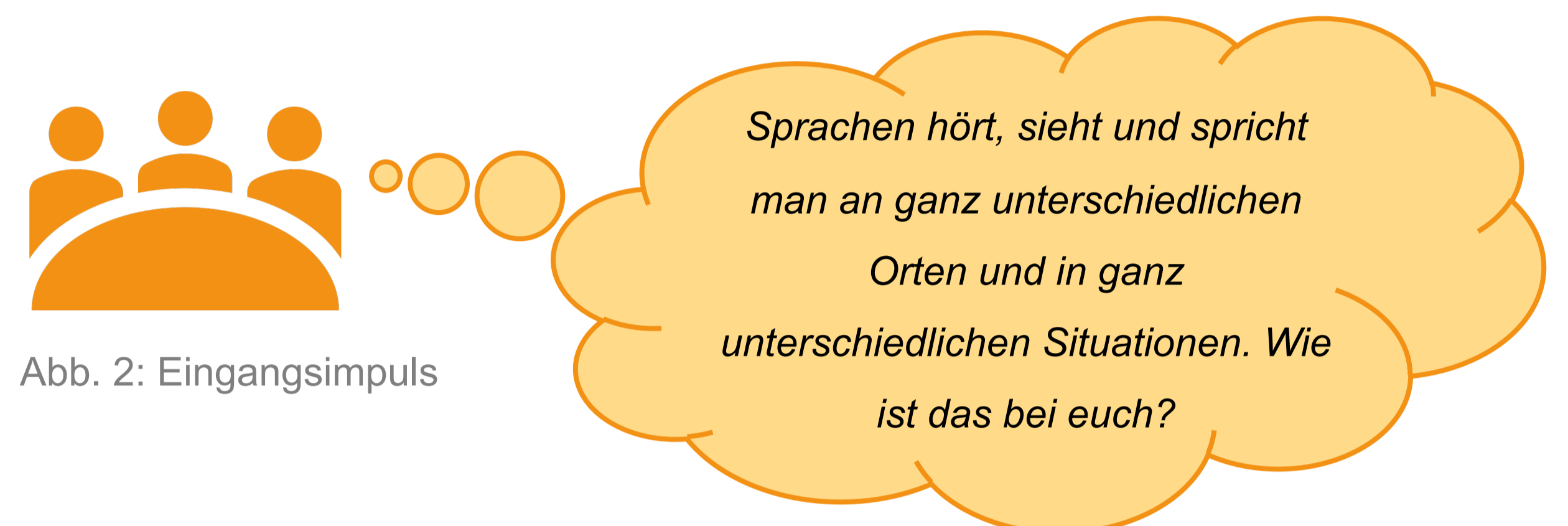


Abb. 2: Eingangsimpuls

Analyse

Die Daten werden mit der Dokumentarischen Methode ausgewertet (Bohnsack 2021; Przyborski 2004). Dabei stehen inhaltlich relevante Passagen hoher Interaktions- und metaphorischer Dichte im Fokus.

Zunächst wird herausgearbeitet, welche Themenstruktur sich in den Passagen zeigt (formulierende Interpretation). Daraufhin wird analysiert, unter Rückgriff welcher Bedeutungszusammenhänge das Thema abgehandelt wird (reflektierende Interpretation), um den Fall anschließend in einer Diskursbeschreibung darzustellen. Komparative Analysen führen letztendlich im Rahmen einer Abstraktion zu einer Typisierung.

Analysebeispiel

Ja ich kann mal kurz erklären wie bei uns ein Deutschkurs funktioniert, das ist auch kein strukturierter D- äh Kurs ... die Besonderheit ist, dass die Kinder währenddessen eben betreut werden können, das ist quasi ein Kurs für die Frauen, die genau in dieser Lücke stehen, die können keinen regulären Kurs besuchen, (.) weil sie eben ihre kleinen Kinder zu Hause haben; ... es gibt kein Zertifikat dafür, es ist eigentlich für uns nur der der Aufhänger, die Frauen überhaupt mal ins Haus zu holen ähm weil wir sie dadurch irgendwie ermutigen an anderen Angeboten teilzunehmen; ... wo sie wirklich dann auch sprechen müssen und dann eben nicht in ihrer sicheren Gruppe, wo alle nicht gut Deutsch sprechen können, sind und damit sind wir relativ erfolgreich ... deswegen heißt es auch nach wie vor Deutschkurs, ... weil der ist eben so ein Zugpferd ist dadurch kommen die Frauen

Zugangsbarrieren „regulärer Kurse“

Strategie zur Erreichbarkeit von Frauen über den Kontext des Deutscherwerbs

Label „Deutschkurs“ als Erfolgsfaktor

klassisches Familienbild und tradiertes Rollenverständnis

alternativlose Verkehrssprache Deutsch ohne geschützten Rahmen

Abb. 3: Auszüge einer reflektierenden Interpretation (Z. 12-27, Passage I, Gruppe Pflirsich)

Ergebnisse und Diskussion

Zusammenfassung erster Ergebnisse

Die Analyse der beispielhaften Passage zeigt, dass das Label Deutschkurs als „Aufhänger“ dient, um die „Frauen überhaupt mal ins Haus zu holen“ (Z. 20-21). Implizit zeigt sich eine generalisierte Annahme des Bedürfnisses Deutscherwerb der Zielgruppe Frauen.

Frauen, die im Sinne eines klassischen Familienbilds und tradierten Rollenverständnissen für die Betreuung junger Kinder zuständig sind, werden als Zielgruppe benannt. Die Erreichbarkeit erscheint als Herausforderung und die Bezeichnung „Deutschkurs“ eine bewährte Strategie, um zur Teilnahme an weiteren Angeboten anzuregen.

Die Beteiligten setzen sich mit den notwendigen strukturellen Rahmenbedingungen von Deutschkursen auseinander. Die Verbindlichkeit, die beispielsweise durch den finanziellen Anreiz geboten wird, gilt als notwendiger Erfolgsfaktor. Für das Label Deutschkurs dokumentiert sich das Potenzial für den Zugang zu Teilhabe für die Frauen.

Die Teilnahme an weiteren Angeboten sowie die Mitarbeit im Familienzentrum werden als erstrebenswert angesehen und damit das Üben und Sprechen der deutschen Sprache in nicht geschützten Räumen ohne alternative Verkehrssprache intendiert.

Diskussion

Die Diskussion der Ergebnisse bezieht sich auf die Analyse der beispielhaften Passage und ist unter Berücksichtigung noch ausstehender Analysen weiterer relevanten Passagen zu interpretieren.

- In der Beispielpassage dokumentiert sich der „monolinguale Habitus“ (Gogolin 1994).
- Weiter wird durch die Relevanzsetzung der Akteur:innen „Sprache als Voraussetzung“ betont (Becker-Mrotzek & Roth 2018; Schneider et al. 2012).
- Es zeigt sich eine am Erwerb der Mehrheitssprache ausgerichtete Orientierung im Diskurs der sprachlichen Vielfalt.

→ Welche Konsequenzen sind für die pädagogische Praxis zu erwarten?

→ Welche Konsequenzen ergeben sich für die Aus-/Weit- und Fortbildung?